

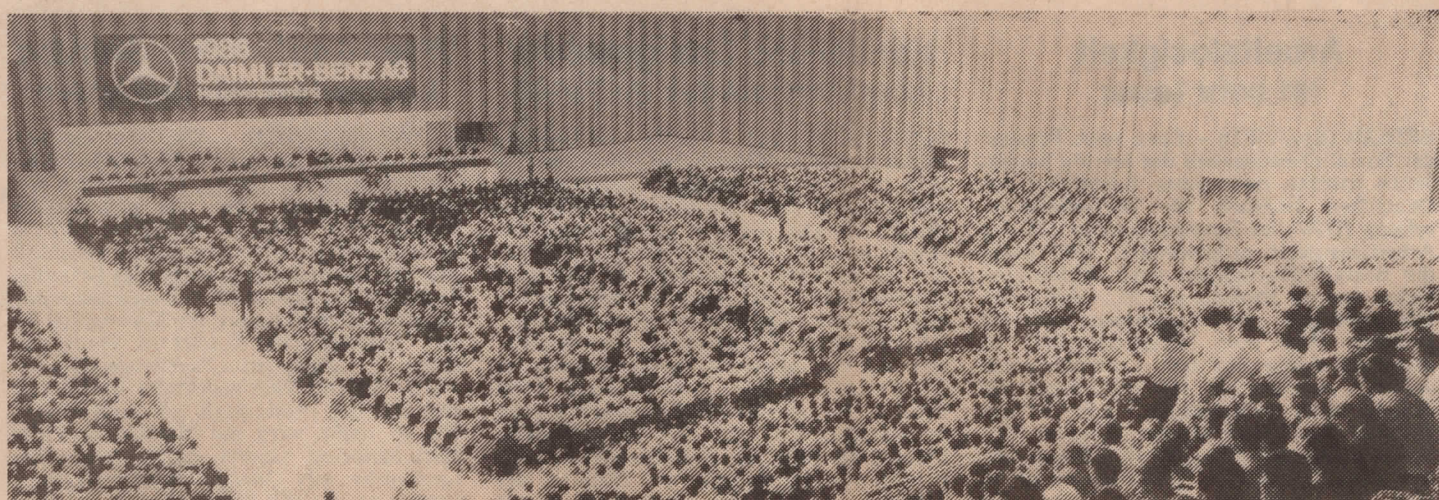
*Liebe Grüße
von allen Daimler*

Aktionärsversammlung feierte der Untertürkheimer Konzern ein erfolgreiches Jahr, doch:

Stimmen für Mißklang beim Daimler-Familienfest

Das Engagement in Südafrika – Das Publikum reagierte mit Pfiffen und Zwischenrufen

Von unserem Redaktionsmitglied Jörn G. Praetorius



Erbitterte Kritik in der Aktionärsversammlung: Die meisten Zuhörer reagierten darauf gereizt

„Erschüttert“ und „empört“ gab sich der südafrikanische Theologe Ben Khumalo (oben), der in Vertretung eines Kleinaktionärs auf der Daimler-Aktionärsversammlung sprach, angesichts des Exports von

Mercedesfahrzeugen, die von Südafrikas Polizei und Militär benutzt werden. Die 7500 Aktionäre in der Schleyer-Halle reagierten überwiegend gereizt auf derartige Kritik. Fotos: Kraufmann

Straßen gejagt werden, merkte die SPD-Politikerin nicht ohne Polemik an. Doch mache sich die Weltfirma durch Lieferung der Fahrzeuge mitschuldig. Pfarrer Kraatz wurde noch deutlicher: „Mit jeder Aktie sind Sie am System der Unterdrückung beteiligt,“ rief er den entrüstet pfeifenden, teils aber auch Beifall spendenden Zuhörern im Saal zu.

„Erschüttert und voller Empörung“ gab sich Ben Khumalo, Mitglied der Befreiungsbewegung ANC, angesichts der Lieferung von Daimler/Atlantis-Motoren an die

Sicherheitskräfte. Der frühere Generalsekretär des Weltkirchenrats, Philip Potter, machte den Konzern später auf dem Stuttgarter Schloßplatz sogar für einen „eventuellen Holocaust“ am Kap verantwortlich.

Mehrere Zuhörer wehrten sich gegen eine derartige moralische Verurteilung entschieden. So der Aktionär Kurt Fiebig, demzufolge „Scharfmacher“ wie der Friedensnobelpreisträger Bischof Tutu in Wahrheit viel Blutvergießen verursachen. Oder der Hamburger Aktionär Jensen, der den „politisch einäugigen Agitatoren“ vor-

schlug, doch lieber für die vietnamesischen Boat-People zu demonstrieren.

Daimler-Chef Werner Breitschwerdt rückte am Ende nur noch wortkarg einige Zahlen zurecht: 1985 seien nicht 50, sondern nur zwei komplette und 36 zerlegte Unimogs nach Südafrika geliefert worden. Der Darstellung, daß die südafrikanische Rüstungsfirma AMRSCOR hinterher Raketenwerferaufsätze auf diese Fahrzeuge montiere und eigene Armeeaufbauten auf die Unimog-Fahrgestelle setze, widersprach der Konzernchef nicht.